

Scott W. Sunquist (ed.): **A Dictionary of Asian Christianity**. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publ., 2001, xliii + 947 pp

In zahlreichen Lehrbüchern und Einführungswerken zu einzelnen Hochreligionen fällt die bemerkenswert merkwürdige Grundannahme (oder zumindest die unreflektierte unterschwellige Ansicht) auf, wonach diese Religionen relativ immun

gegenüber lokalen Bedingungen seien. Das Charakteristikum einer Hochreligion bestünde demnach gerade in seiner universalen Botschaft und transkulturellen Durchsetzungskraft. Spezifische Kulturen würden allenfalls bunte Arabesken an „die“ Lehre (des' Islam, des' Christentums) fügen oder etwa zu volkstümlichen Synkretismen führen, die häufig als naive Missverständnisse der reinen Lehre gedeutet und dann außerhalb des hochreligiösen Bereiches gestellt werden.

Diese Welt eindeutiger wissenschaftlicher Sektoren, die unschwer die Handschrift christlich-monotheistischer Weltdeutung erkennen lässt, gerät vor dem Hintergrund empirischer Religionsforschung ins Wanken. Die Fragwürdigkeit solcher Einteilungen wird seit längerem exemplarisch in der Diskussion um die Kategorie ‚Hinduismus‘ deutlich. Wissenschaftliche Kategorie und lebendiger Gegenstand wurden allzu häufig verwechselt, historische Kontexte ausgeblendet. Jedoch bilden ‚Glaube‘, ‚Lehre‘, ‚Dogmen‘, religiöse ‚Praxis‘ keinen monolithischen Block. Lokale Religionsforschung zeigt, dass aus ‚dem‘ Hinduismus eine schier unübersehbare Fülle an „indischen Religionen“ wird.

Eine entsprechende religionswissenschaftliche Diskussion, welche „Christentum“ zum Gegenstand hätte, fehlt weitgehend. Das allzu nahe Liegende scheint gänzlich unproblematisch – und fällt, so der stillschweigende Konsens, zudem in den Zuständigkeitsbereich der Theologen.

Das im amerikanischen Verlag Eerdmans erschienene *Dictionary of Asian Christianity* könnte eine solche Debatte, gewissermaßen von der Peripherie her, befördern. Vermutlich ist dies nicht das Anliegen von Herausgeber und den fast 500 Autoren, die, zum größten Teil asiatische Theologen und Kirchenhistoriker, eher katechetische Absichten hegen. Dennoch, für das Nachdenken über den ‚Gegenstand‘ Christentum als eine unter anderen Hochreligionen, ist der Wert des hier ausgebreiteten Materials gar nicht hoch genug anzusetzen.

Über die Zeitspanne von 2000 Jahren wird Christentum von Pakistan bis Japan, von der Mongolei bis Indonesien betrachtet. Dies geschieht in über 1260 Artikeln zu einzelnen Ländern, Regionen, Biographien, Missionsorden, Kirchengründungen, alten und neuen christlichen Bewegungen. Jedem Artikel beigegeben sind weiterführende Literaturhinweise.

Die Konfrontation christlicher Religion in all seinen Facetten (Nestorianer, Orthodoxe Kirche, katholische Missionsorden, Methodisten, Presbyterianer, Anglikaner, zahlreiche evangelikale Gruppen) mit lokalen asiatischen Kulturen steht im Zentrum der religionshistorisch ausgerichteten Beiträge. Der Faktor Politik wird in zahlreichen Einträgen, u.a. zu Kriegen, Kolonialismus, anti-koloniale Bewegungen, Millenarismus, Kommunismus zum Thema. Der Zusammenhang von Religion und Nationalismus ist insbesondere berücksichtigt (u.a. in den Länderbeiträgen und in zahlreichen biographischen Einträgen). Ausführlich werden asiatische Religionen und ihr Einfluss auf das Christentum dargestellt (Buddhismus, Konfuzianismus, Shintoismus, Ahnenverehrung, Caodai, Islam, javanischer Mystizismus, Schamanismus, neue hinduistische Bewegungen u.a.), wie umgekehrt, Impulse des Christentums auf Religionen und Kulturen thematisiert werden (Bibel-Übersetzungen, medizinische Versorgung, Alphabetisierungskampagnien, Gemeindearbeit usw.).

Über Ländereinträge wird man damit nicht nur detailliert über historische Entwicklungen informiert, sondern erhält zudem Auskunft über die unterschiedlichsten Kirchengründungen bis hin zu den lokalen christlichen Bewegungen der Gegenwart (z.B. Korean Revival Movement, Ashram-Movement, Iglesia Filipina Independiente, Chinese Catholic Cultural Association, Evangelistic Fellowship of Japan, Indian Independent Church Movements, Charismatic Movements, Indigenous Religious Congregations).

Das Faszinosum dieses Werkes liegt in dem Blick auf die historische Entwicklung des Christentums, das in Asien in aller Regel Minderheitenstatus einnimmt, das zudem in eine religiös plurale Landschaft eingebettet ist und (in neuerer Zeit) mit den historischen Kräften des Kolonialismus assoziiert war. Die religionshistorischen Bedingungen der Entfaltung stehen damit in krassem Gegensatz zur Geschichte des euro-amerikanischen Christentums. Der Blick in die Enzyklopädie befördert, Seite für Seite, nicht nur das Staunen über die schillernde Vielfalt dessen, was alles zu dieser Religion gehört und welche Entwicklungen möglich waren und sind, sondern lässt erkennen, was der Wert einer dezentrierten religionshistorischen Betrachtung im Hinblick auf das Eigene in methodologischer und epistemologischer Hinsicht sein kann.

Ganz abgesehen davon ist dieses Nachschlagewerk aufgrund seines Informationsgehalts schlichtweg unverzichtbar für alle, die sich mit außereuropäischem Christentum beschäftigen.

Peter J. Bräunlein, Marburg